



Medienmitteilung **Sperrfrist bis am 13. Juni um 10 h**

Lancierung der Eidgenössischen Volksinitiative

«Für eine sichere Ernährung – durch Stärkung einer nachhaltigen inländischen Produktion, mehr pflanzliche Lebensmittel und sauberes Trinkwasser (Ernährungsinitiative)»

Wiedlisbach, 13. Juni 2023.

Der Verein «Sauberes Wasser für alle» lanciert heute die Initiative «Für eine sichere Ernährung».

Um den Netto-Selbstversorgungsgrad von heute 50% auf mindestens 70% zu steigern, soll die Land- und Ernährungswirtschaft vermehrt auf die Produktion und den Konsum von pflanzlichen Lebensmitteln ausgerichtet werden. Dabei wird keine Ernährungsweise ausgeschlossen. Zudem wird die Sicherstellung von genügend sauberem Trinkwasser – unserem Lebensmittel Nr. 1 gefordert. Bund und Kantone wissen heute nicht, wieviel Wasser die Schweiz verbraucht und wieviel sie tatsächlich zur Verfügung hat. Die Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit und mehr samenfestes Saat- und Pflanzgut sollen als Produktionsgrundlagen für eine nachhaltige Landwirtschaft sichergestellt werden. Zudem dürfen zum Schutz der Umwelt, des Klimas, der Biodiversität und der Wasserqualität die in den Umweltzielen der Landwirtschaft festgelegten Höchstwerte für Dünger (Stickstoffverbindungen und Phosphor) nicht mehr überschritten werden.

Obschon die Ernährungssicherheit 2017 in der Verfassung verankert wurde, ist die Lebensmittelversorgung der Schweizer Bevölkerung heute [zu 50% vom Ausland abhängig](#). Bei fehlenden Importen, sei dies durch Krisensituationen wie Klimaextreme, Pandemien und Krieg ist die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln so nicht gewährleistet. Diese Auslandsabhängigkeit ist nicht etwa auf [zu wenig Landwirtschaftsland](#) oder die Bevölkerungsdichte zurückzuführen. Sie ist hausgemacht – hauptsächlich verursacht durch eine Landwirtschaftspolitik, die die Produktion und den Konsum von tierischen Lebensmitteln massiv stärker subventioniert als von pflanzlichen Lebensmitteln – [mit 2,3 Milliarden gegenüber 0,5 Milliarden Franken](#). Diese Landwirtschaftspolitik schadet zugleich der Umwelt, verschärft die Klimakrise und hat bis heute versäumt, die Schweizer Landwirtschaft auf die Produktionsunsicherheiten durch den Klimawandel vorzubereiten.

Zwei Drittel der Schweizer Landwirtschaftsflächen sind Wiesen und Weiden, die sich für die graslandbasierte Fleisch- und Milchproduktion eignen. Hingegen steht der [Futtermittelanbau auf](#)

[60% der inländischen Ackerflächen](#) in direkter Konkurrenz zur menschlichen Ernährung. Denn auf diesen Ackerflächen können mit dem Anbau von mehr pflanzlichen Lebensmitteln für die Bevölkerung wie z.B. Hülsenfrüchte oder Getreide pro Hektare viel mehr Kalorien erzeugt werden und so die Versorgungssicherheit erhöht werden. Ohne dabei eine Ernährungsweise auszuschliessen, **fordert die Initiative «Für eine sichere Ernährung», dass die Land- und Ernährungswirtschaft vermehrt auf die Produktion und den Konsum von pflanzlichen Lebensmitteln ausgerichtet und so der Netto-Selbstversorgungsgrad der Schweiz von heute 50% auf mindestens 70% gesteigert wird.**

Der Klimawandel führt uns vor Augen, dass auch im Wasserschloss Europas unser Lebensmittel Nr. 1 - Trinkwasser sowie auch Wasser für die Produktion von Lebensmitteln zur Mangelware werden kann. Doch weder der Bund noch die Kantone wissen, wieviel Wasser verbraucht wird und wieviel die Schweiz tatsächlich zur Verfügung hat. Zusätzlich wird die Versorgung der Bevölkerung durch die Schliessung von Trinkwasserfassungen wegen zu hoher [Pestizid-](#) und [Nitratwerte](#) gefährdet. **Die Initiative verlangt daher vom Bund, dass er sauberes Trinkwasser und die für eine nachhaltige Trinkwasserversorgung nötigen Grundwasserressourcen sicherstellen muss.**

Weiter braucht es eine nachhaltige Lebensmittelproduktion, die für den dauerhaften Erhalt ihrer Produktionsgrundlagen sorgt. Dafür will die Initiative die Biodiversität und die Bodenfruchtbarkeit sicherstellen. Mit einer hohen Biodiversität erwirtschaftet die Landwirtschaft [mehr Ertrag](#) und kann gleichzeitig Pestizide und Kunstdünger ersetzen. Dies macht uns unabhängig vom Import dieser Stoffe. **Beim Saatgut soll die Auslandsabhängigkeit durch mehr natürliche samenfeste Sorten verringert werden.**

Zudem dürfen zum Schutz der Umwelt und des Klimas die Höchstwerte für Dünger (Stickstoffverbindungen und Phosphor), die in den [Umweltzielen der Landwirtschaft](#) festgelegt sind, nicht mehr überschritten werden. Heute werden sie durch die mit Importfutter angeheizte Produktion von tierischen Lebensmitteln - [16 Millionen Nutztiere](#) leben permanent in der Schweiz, [rund die Hälfte davon mit Importfutter ernährt](#) - massiv überschritten, **beim giftigen stickstoffhaltigen Gas Ammoniak um 70%.** Dadurch werden unsere [Böden, Wälder und Gewässer überdüngt](#), unser Trinkwasser mit Nitrat belastet sowie die Biodiversität und die Bodenfruchtbarkeit zerstört. Das gefährdet unmittelbar unsere Ernährungssicherheit.

Während die Subventionspolitik die längst überfällige Neuausrichtung auf eine umwelt- und klimabewusste Land- und Ernährungswirtschaft blockiert und somit auch den Markt dafür, findet ein Umdenken in der Bevölkerung statt: Bereits 63% der Schweizer Bevölkerung ernähren sich flexitarisch und essen der Umwelt und dem Tierschutz zuliebe bewusst weniger tierische Lebensmittel. Dies bietet den Landwirtinnen und Landwirten neue Perspektiven und Chancen auf dem Wachstumsmarkt für pflanzliche Lebensmittel. **Die Initiative verlangt, dass die jährlichen Subventionsmilliarden sowie Forschung, Beratung und Ausbildung dem Auftrag der Ernährungssicherheit, der auch sauberes Trinkwasser einschliesst, nicht mehr zuwiderlaufen. Die Landwirtinnen und Landwirte werden bei den nötigen Anpassungen der landwirtschaftlichen Produktion vom Bund zusätzlich finanziell unterstützt.**

Die Initiative «Für eine sichere Ernährung» löst die agrarpolitischen Blockaden. Sie schafft eine Win-Win Situation für die Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft, die Umwelt, das Klima, für sauberes Trinkwasser und das Tierwohl und bewirkt dadurch eine sichere Versorgung der Schweizer Bevölkerung mit Lebensmitteln und sauberem Trinkwasser.

Für Rückfragen:

Franziska Herren N 079 829 09 19

franziska.herren@initiative-sichere-ernaehrung.ch

Verein «Sauberes Wasser für alle», Oeleweg 8, 4537 Wiedlisbach

www.initiative-sichere-ernaehrung.ch/ live ab 13.06.23